Ein kurzer Rück- und Ausblick auf:

„Neue Wege der Erinnerung“

Unter diesem Motto stand der 37. Internationale Hürtgenwaldmarsch, der am 8. und 9. Oktober 2021 ausgetragen wurde. Ich hatte bereits im letzten Newsletter darüber berichtet, was anstehen würde:

- **Neue Kooperationspartner statt kriegsromantisierende Akteure vor Ort,**
- **Ein über den Tag verteiltes Bildungsprogramm statt abendliches ‚Brüllsaufen‘,**
- **Gedenkzeremonie auf der Kriegsgräberstätte Hürtgen statt vor der unkommentierten ‚Windhund‘-Kirche St. Josef mit ihrem Problem-Pfarrer.**

Im Folgenden einige Eindrücke, die vor allem durch eigenes Bildmaterial vermittelt werden:

Theater

Bereits vor zwei Jahren hatte das Landeskommando der Bundeswehr das Axensprung-Theater, eine Truppe aus Hamburg, mit ins Programm aufgenommen – mit dem ersten Teil einer Aufführung, die der Geschichte der Weimarer Republik gewidmet war.

In diesem Jahr folgte der zweite Teil: „VULKAN – Weimar zwischen Glanz und Gosse“. Die zweimal inszenierte Aufführung war beeindruckend, einerseits wegen der schauspielerischen Qualität der AkteurInnen, andererseits wegen der zeithistorischen Dimension des Stücks, in dem Originalquellen, Interviews und biografisches Material verarbeitet worden waren.

In der Ankündigung hieß es zurecht: „Die Theatergruppe tritt dezidiert für eine kritische Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte unseres Landes (mit Schwerpunkt frühes 20. Jahrhundert) und eine Stärkung der Demokratie ein, gerade auch aufgrund der aktuellen Gefahren, die dieser durch populistische Strömungen in unserem Land drohen. Die Axensprung-Stücke laden dazu ein, Geschichte neu zu erfahren und zusammen darüber zu reflektieren.“

Genau das ist gelungen, und man darf auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr gespannt sein.

Vorträge

Da gab es zwei, die beide beeindruckten und eine ganze Reihe von späteren Nachfragen und eigenen Statements nach sich zogen.

Zunächst referierte Oberstleutnant Michael Peter, Dozent für Militärgeschichte am Zentrum Innere Führung über „Tradition und Traditionsverständnis der Bundeswehr und das Problem der Wehrmacht“. Ein Thema, das gut in eine Region passt, in der das Thema Wehrmacht in Geschichts- und Fördervereinen nach wie vor unkritisch behandelt wird.

Dr. Dagmar Hänel vom Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) sprach anschließend über „Kriegs-Erinnerungskulturen – Zur Bedeutung von Denkmalen, Ritualen und Gedenktagen“. Das war ein Vortrag, der sehr gut zu den aktuellen Debatten in der Region passte.

Wohl deshalb waren auch einige RatsvertreterInnen aus Nideggen-Schmidt angereist, die sich über lange Zeit mit einem Gedenkstein in ihrer Ortschaft beschäftigt hatten – und weiter mit dem Thema befassen müssen –, der die Wehrmacht als ‚Friedensbringer‘ verherrlichte.

Doch auch in und um Vossenack herum gibt es noch eine ganze Reihe fragwürdiger Gedenkobjekte, die mindestens der Kommentierung bedürfen. Vor dem Hintergrund war eine Historisierung der Kriegs-Erinnerungskulturen hilfreich.

Ausstellungen

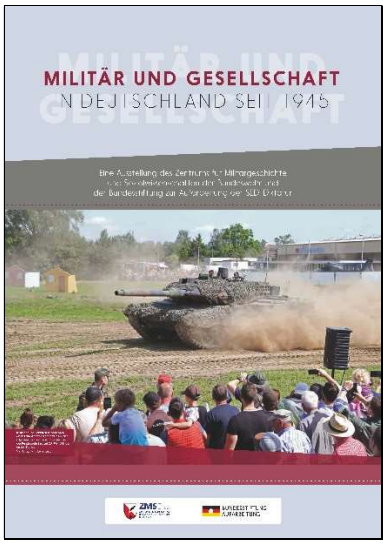
In einem großen Zelt war ausreichend Platz, um fünf verschiedene Ausstellungen zu präsentieren, die thematisch sehr gut in das neue Bildungsprogramm des Hürtgenwaldmarsches passten.

Konrad und Benedikt Schöller (‚Regio Oratio‘) hatten ihre Ausstellung zu **‚Sowjetischen Kriegsgefangenen in der Nordeifel 1941-1945‘** mitgebracht und damit ein Kapitel angeschnitten, das erst seit wenigen Jahren im Bereich der Nordeifel erforscht worden ist. Die drei Bilder zeigen Benedikt Schöller beim Aufbau und einen der handgefertigten Ausstellungsordner mit zahlreichen Personalkarten sowjetischer Kriegsgefangener auf Basis des digitalen Datenbestandes des Zentralarchivs des Verteidigungs-Ministeriums der Russischen Föderation; außerdem Konrad Schöller im Gespräch mit Oberst Adelmann vom Landeskommando NRW der Bundeswehr.

Konrad Schöller führte außerdem zwei Führungen auf der Gräberstätte für sowjetische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Simmerath-Rurberg durch.

Der **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge** hatte aus Essen die Ausstellung **‚Zeitenwende '45 – Aufbruch in ein neues Europa‘** mitgebracht. Sie bestand aus sechs Schwerpunkten und zeigte in einer Rückschau auf das Jahr 1945 auf, was nach dem Zweiten Weltkrieg die politischen Vorstellungen für eine Friedensordnung europa- und weltweit waren. Dabei ging es um folgende Fragen: Welche historischen Entwicklungen wurden herangezogen, um Krieg und Holocaust zu erklären? Durch welche Mechanismen, Garantien und Verträge sollten die offensichtlichen Fehler der Friedensschlüsse der Vergangenheit vermieden werden? Was erwarten Bürgerinnen und Bürger heute von der EU. Und inwiefern ist ihnen die Begründung der EU aus der Geschichte der Weltkriege bewusst? Die Ausstellung bot zugleich eine Rückschau auf die Geschichte des Volksbundes.

‚Alles Fake – oder was?‘ war der Titel einer weiteren Ausstellung, die vom Landespfarramt für Weltanschauungsfragen der **‚Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr‘** aufgestellt worden war. Sie setzte sich mit Corona-Leugnern, Querdenkern und Verschwörungstheoretikern auseinander und lieferte Argumente gegen deren verquere Weltsicht.



‚Militär und Gesellschaft in Deutschland seit 1945‘ lautete der Titel einer weiteren Ausstellung, die aus 22 Plakaten bestand. Sie war vom **‚Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr‘** gemeinsam mit der **‚Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur‘** entwickelt worden. Sie spannte einen historischen Bogen vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart. Thematisch widmete sie sich dem Verhältnis von Militär und Gesellschaft und den Aufgaben deutscher Streitkräfte bis heute.

Die fünfte Ausstellung widmete sich kritisch den Fallschirmjägern der Wehrmacht und dem damit verbundenen Mythos, Titel: **‚Hitlers Elitetruppe? Mythos Fallschirmjäger‘**. Entwickelt wurde sie vom **‚Militärhistorischen Museum Dresden‘** und dort 2021 eröffnet. Das Museum vermerkte selbst dazu: „Um die Fallschirmjäger der Wehrmacht ranken sich zahlreiche Legenden, die in der nationalsozialistischen Propaganda wurzeln. Die Mythen um die Schlachten von Kreta 1941 und Cassino 1944 sind bis heute wirkmächtig. Die enge Verzahnung mit Partei und Staatsführung sowie die Kriegsverbrechen dieser Truppe hingegen wurden nach 1945 heruntergespielt. Das Trauma der hohen Verluste auf Kreta wurde verdrängt, die Niederlage bei Cassino als Abwehrsieg inszeniert. Heldentum und der Nimbus, unbesiegbar zu sein, sind nach wie vor Teil der Erzählung über die Fallschirmjäger der Wehrmacht. [Die Ausstellung] hilft nachzuvollziehen, wie es zu einem derart nachhaltigen Mythos kommen konnte. Durch die Auswertung jetzt zugänglicher Akten verschiedener Archive konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden. Sie widersprechen den gängigen Mythen. Das operative Geschehen während der Schlachten von Kreta und um Cassino ist vor diesem Hintergrund neu zu bewerten.“

Forschung und Wissenschaft

Neben dem großen Ausstellungszelt befand sich außerdem noch ein kleineres Nachbarzelt. Dort präsentierte die **Universität Osnabrück** (‚Arbeitsgruppe Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung') die technische Seite ihrer Forschungsarbeiten, die sie seit vielen Jahren in der Hürtgenwald-Region und darüber hinaus unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Rass durchführt. Dazu zählen u. a. Prospektionen bei Großhau, am Brandenburger Tor, bei Brandenberg und Vossenack, eine geophysikalische Vermessung des Kriegsgefangenenlagers Hollerath sowie die Entwicklung von 3D-Modellen und 360-Grad-Aufnahmen von Denkmälern und historischen Orten zu deren digitaler Erschließung. Seit 2020 ist das Teil des dreijährigen Forschungsprojekt „Lernort 'Schlachtfeld'? Neue Didaktik einer Konfliktlandschaft Hürtgenwald", das vom Landschaftsverband Rheinland finanziert wird. Das Interesse an der Präsentation war groß, wie sich den Bildern entnehmen lässt. Auf dem unteren Foto erläutert Christoph Rass (rechts) einige Untersuchungstechniken.

Kranzniederlegung

Ebenso wie das Marschieren über Strecken von 10, 20, 30 und 40 Kilometern zählt eine Kranzniederlegung, verbunden mit der Erinnerung an die Kriegstoten, zu den festen Programmpunkten des ‚Internationalen Hürtgenwaldmarsches'.

Eine solche Kranzniederlegung fand noch 2019 an der Kirche St. Josef in Vossenack statt. Weil diese Kirche bis heute massiv durch Objekte einer Wehrmachteinheit – der sog. ‚Windhund'-Division – überformt und diese Überformung dort bis heute noch nicht kritisch kommentiert ist, wurde in diesem Jahr die Kranzniederlegung auf der Kriegsgräberstätte Hürtgen veranstaltet. Auch wurde dabei auf Pfarrer Lautenschläger verzichtet, der 2019 mit einer tendenziell verschwörungstheoretischen Rede für einen Skandal gesorgt hatte.

Auf der Kriegsgräberstätte sprachen in diesem Jahr Oberst Adelmann, Landrat Spelthahn, Gemeindebürgermeister Claßen und ein Geistlicher der Bundeswehr. Das obere Foto zeigt die Einweisung der Vossenacker Volksmusikanten, das untere Gemeindebürgermeister Andreas Claßen am Rednerpult sowie Landrat Spelthahn und Oberst Adelmann (von links).

Persönliche Notizen und Eindrücke

Im Ausstellungszelt hatte die in Vossenack ansässige Grafikdesignerin Eva Müller-Hallmanns erstmals einen Stand kreiert, der dem Zweck dienen sollte, einige Statements zum Hürtgenwaldmarsch, der Geschichte und dem aktuellen Programm zu sammeln. Das gelang auch. Einige Besucherinnen und Besucher hinterließen ihre Statements auf Karteikarten, die rechts im Bild an der Leiter aufgehängt wurden. Andere wollten über ihre Eindrücke eher persönlich mit Frau Müller-Hallmanns reden.

Hier einige der Notizen, die auf den Karten hinterlassen wurden:

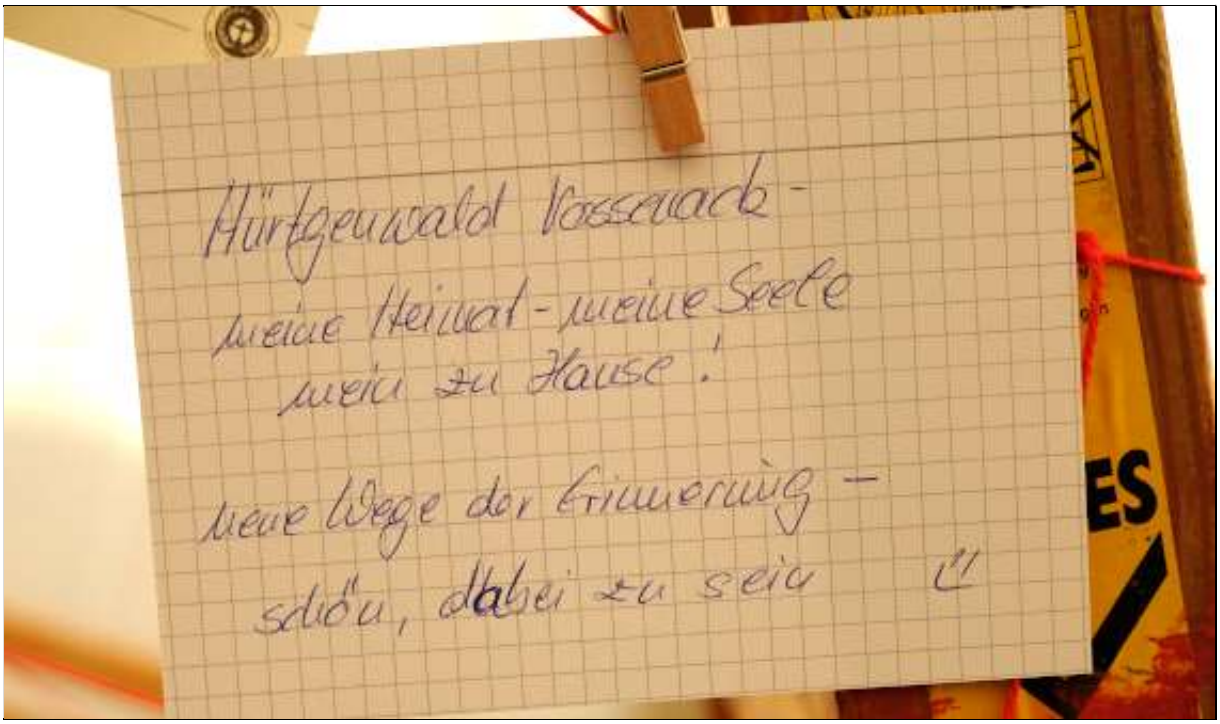
- **Ich habe erstmalig den Eindruck, dass eine Veränderung begonnen hat und freue mich, den Weg ein Stück in der Politik für Hürtgenwald begleiten zu dürfen.**

- **Ich freue mich über die Vielfalt und Beteiligung an dieser Veranstaltung. Hürtgenwald hat viele Seiten: Bewegung und Austausch bringen uns weiter!**

- **Die Bewohner / Anwohner sind endlich beteiligt. Auch wissen Was! / Warum!**

- **Die Erinnerungslandschaft wird zur Zeit kontrovers diskutiert – die Wege des neuen Gedenkens gehen in die richtige Richtung.**

- **Die „Erinnerungslandschaft Hürtgenwald“ erleben wir als Konfliktlandschaft, die von Transformationen geprägt ist und zu neuen Diskursen und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Geschichte aufruft.**



- **Neue Wege der Erinnerung – Endlich!!**

- **„Neue Wege“ heißt auch das Dorf einbeziehen, mit Geschichten aus den Familien. (Verlust von geliebten Menschen durch den Krieg) z.B. mit Aufstellen wie es hier früher ausgesehen hat. Gebäude, Menschen, Bilder von Familien. Mit Demut gedenken.**

- **Rudolf Palm: Ich bin 1943 in Vossenack geboren. Ich liebe Vossenack. ich war in vielen Vereinen tätig. 45 Jahre Trommler- und Pfeiffercorps Voss. Hürtgenwald hat eine wunderschöne Landschaft zum Wandern und zum Leben. Danke.**

- **Tolle Ausstellungen.**

- **„Neue Wege“ der Anfang ist gemacht!! Endlich! Weiter so!!**

- **Nur im Rückblick kommt man zur Erkenntnis. Ich freue mich über die Veränderungen! Ich würde mir aber wünschen wenn auch das Leid der Zivilbevölkerung 1945 verständlich gemacht würde.**

- **Ich wünsche den Verantwortlichen viel Erfolge mit dem neuen Konzept. Die Einbindung der Bevölkerung und aller Gruppierungen, Vereine etc. ist notwendig, damit die Erinnerung aufrecht erhalten bleibt. Es geht um eine sehr gute Sache, die der Unterstützung bedarf. Viel Erfolg!**

- **Die Veranstaltung müsste klarer beworben werden. Termin verpasst.**

Ausblick auf den 38. Hürtgenwaldmarsch 2022

Das neue Bildungsprogramm mit Ausstellungen, Vorträgen, Theateraufführung und Führungen ist gut angekommen. Es sollte in den kommenden Jahren mit denselben Veranstaltungspartnern weitergeführt werden.

- Außerdem wäre zu überlegen, welche Partner man noch mit ins Boot holen könnte. Im Kreis Düren gibt es beispielsweise das Projekt **‚NRWeltoffen – lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus'**, eine Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen zur Rechtsextremismus- und Rassismusprävention sowie zur Demokratiestärkung. Angesichts der Auftritte von Rechtsextremisten in der Region und der Zerstörungen an Informationstafeln und Ausstellungen über die Geschichte der hiesigen Kriegsgräberstätten wäre deren Einbezug sinnvoll.

- Das Veranstaltungsprogramm könnte weiter ausgebaut werden, wenn die Gesamtveranstaltung über die bisherigen zwei Tage hinaus ausgeweitet würde – beispielsweise auf drei oder vier Tage. Dazu bedürfte es finanzieller Unterstützung, die man über Institutionen des Landes NRW (Stiftungen oder Organisationen für politische Bildung) organisieren könnte.

- Auf dem letzten Karteikärtchen hieß es „**Die Veranstaltung müsste klarer beworben werden**". Diesen Gedanken sollte man aufgreifen. Dabei ist es aber nicht allein mit einfacher Werbung getan. Notwendig wäre es, Multiplikatoren der Zivilgesellschaft aus der Region früher in die Planungen mit einzubeziehen. Auf die Presse allein kann man dabei nicht setzen, zumal kaum vorauszusehen ist, wie qualifiziert eine Berichterstattung im Vorfeld ist und wieweit sie auf die Programmpunkte eingeht.

- Die Werbung für die Veranstaltung muss früher als bisher ansetzen. Bislang galten die Informationen nur für die Angehörigen der Bundeswehr. Will man die Zivilgesellschaft stärker als Publikum mit einbeziehen, müssen Informationen früher fließen und auf der Website des Landeskommandos einen eigenen Platz haben.

Fazit: Ein guter Anfang ist gemacht. Weitere Verbesserungen sind möglich. Packen wir's gemeinsam an!

Frank Möller / November 2021